

Neuenbürg.
Von eintreffendem Waggon
Anthrazit-
Form-Briketts
noch ein Quantum abzugeben
G. Bärenstein Nachf.,
Inhaber Karl Pfister.
Gräfenhausen.
Sehe einen erstklassigen,
wahren

Eber
eredeltes Landschwein) unter
der Garantie dem Verkauf aus.
Witt. Nr. Eberhalter.

ldschmuck
stelle!

ng. Darum ergeht an die
ung und die Bitte, alles ent-
indische Pflicht, der sich kein
er, die verlangt werden, sind
im Vaterlande bringen.

die Zahlungsbilanz zu ver-
sch, das er besitzt, soweit es
Verkauf bringt. Der andere
Gold verkauft werden.

zum Verkauf gebrachte Gold,
eine Plakette verabschiedet,
Eisen hergestellte Uhrkette,
vor Nachahmung geschützt ist,
tem Werte werden.

Ihr ererbt oder selbst er-
was Vaterland braucht, be-
entbehren! Ebenso vster-
ahren waren.

berantmann Ziegels.
kenntnis gebracht, daß zu
errichtet wurden, die ihre
Hilfsstellen werden die an-
den von dieser erhaltenen
unterschieden werden, den

ende Gold beträgt im allge-
000) 2 „ — 3
000) 2 „ 20 „
2 „ 70 „

gütungen gewährt:
am,
Die Abschätzung und die
sch veredelte Sachverständige,
dagegen wird Münzgold

ellen:
ankaffier Mahler.
— Bernbach: Schultheiß
lehrer Wieland. — Galm-
— Dennaich: Hauptlehrer
lehrer Weicker. — Enz-
er: Oberlehrer Ulrich.
— Inbach: Hauptlehrer Geh-
en: Schultheiß Feldweg.
— Schmidt. — Langenbrand:
ach mit Jainen: Haupt-
ngenhardt: Hauptlehrer
— Ottenhausen: Ober-
lehrer Walter. — Schöm-
Schwarzenberg: Haupt-
aldrennach: Hauptlehrer

ermittlung der Goldankauf-
liche Herren Geistlichen.
Oberamt: Ziegels.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg „ 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Preis- und Nachbar-
orts-Verkehr „ 1.50.;
im sonstigen inländisch.
Verkehr „ 1.00.
Wegen 30 J. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
stellen und Postboten und
in Neuenbürg die Postträger
sicher zu entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 J.
für auswärts 15 J.
bei Anstufungsverteilung
durch d. Geschäftsst. 20 J.
Reklame-Zeile 30 J.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schloß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 285.

Neuenbürg, Dienstag den 5. Dezember 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 4. Dez., (WVB.) Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Armee des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg:
Im Hyper- und Wytschoete-Bogen gingen
im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen
gegen unsere Stellungen vor. Einzelnen gelang
es, in die vordersten Gräben zu kommen; sie
wurden im Handgemenge überwältigt oder zurück-
getrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere
Ereignisse nicht zu berichten.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Front des General-Feldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern:

Nördlich des Dryswiatysee gingen nach starker
Feuervorbereitung russische Kräfte gegen unsere
Linien vor. Sie wurden verlustreich abgewiesen.
Ebenso scheiterte der Vorstoß feindlicher Streif-
abteilungen an der Bystrzyca-Solotwinka.

Eigene Unternehmungen westlich von Tarnop-
pol und südlich von Stanislaw hatten Erfolg.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef:
In den Waldparthien hat gestern die An-
griffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu
leicht zurückgewiesene schwächliche Vorstöße rafften
sich an einzelnen Punkten noch auf.
Stärker war der Druck noch an der sieben-
bürgischen Ostfront.

Im Groszjuttal gelang es dem Feind, kleine
Fortsschritte zu machen.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Front der Heeresgruppe des Generalfeld-
marschalls von Mackensen:

Der 3. Dezember brachte am Argesul die
Entscheidung. Sie ist gewonnen. Die Opera-
tionen des Generals d. Inf. von Falkenhayn,
mitte November durch die siegreiche Schlacht von
Targu-Jiu begonnen, und der auf das Nordufer
der Donau gegangenen, bulgarischen und otto-
manischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt ge-
wesen. Die unter Führung des Generals d. Inf. Rosz-
lämpfende Donauarmee von Svislow her, die durch
die Walachei vordringende Armeegruppe des Gene-
rals v. Kühne, die nach hartem Kampf längs des
Argesul aus dem Gebirge heraustretende Gruppe
des Generals Krafft v. Dellmensingen und die
unter dem Befehl des Generalleutn. v. Morgen
über Campolung vordringenden deutschen, österr.-
ungarischen Truppen haben ihre Vereinigung
zwischen Donau und dem Gebirge vollzogen.

Der linke Flügel nahm gestern Targov-
dika. Die Truppen des Generals Krafft von
Dellmensingen setzen von Pitesci ihren Sieges-
zug fort, schlugen die erste Armee vollständig
und trieben ihre Reste über Titu, den Gabel-
punkt von Bukarest nach Campolung und Pitesci,
in die Arme der bewährten 41. Division unter
Führung des Generals Schmidt v. Knobels-
dorff. Auf dem linken Argesul nordwestlich
und westlich von Bukarest blieb der Kampf im
erfolgreichen Fortschreiten. Südwestlich der
Freßung wurde der Rumäne, der nach aufge-
fundem Befehl die Absicht hatte, die Donau-
armee vereinzelt zu schlagen, während sein Nord-
flügel — die erste Armee — standhielt, über die
Reasjowa gegen den Argesul zurückgeworfen.
Südlich von Bukarest waren starke russisch-rumä-

nische Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde
dem Feind eine schwere Niederlage be-
reitet. Kavallerie und Fliegern gelangen
Bahnunterbrechungen im Rücken des rumänischen
Heeres. Die Haltung unserer Truppen in den
siegreichen Kämpfen war über alles Lob erhaben
ihre Marschleistungen gewaltig. Das reiche Land
und die erbeuteten gefüllten Verpflegungsfahr-
zeuge des Gegners erleichterten die Versorgung
der Truppen. Die rumänische Armee hat
schwere blutige Verluste erlitten. In den Tau-
senden von Gefangenen aus den vorhergehenden
Tagen kamen gestern noch über 8000 Mann.
Die Beute an Kriegsgeräte und Kriegsmaterial
ist unsehbar. Es fielen bei der Donauarmee
35 Geschütze bei Titu 13 Lokomotiven mit vielem
rollendem Material in unsere Hand. Die Ope-
rationen gehen planmäßig weiter. Neue Kämpfe
sehen bevor. In der Dobrudscha keine großen
Kampfhandlungen.

Mazedonische Front:
Ohne Einfluß auf die Entscheidung suchenden
Schläge bleibt der Verlust einer auf dem Ost-
ufer der Gerna gelegenen Höhe, die gestern von
den Serben genommen wurde und die damit
verbundene Verlegung eines Teils unserer dort-
igen Stellung.

Der erste Generalquartiermeister
Lubendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 4. Dez., abends. (WVB. Amtl.)
Freih scheiterte englischer Vorstoß östlich von
Le Sars. Sonst im Sommergebiet nichts Wesent-
liches. — Kämpfe südlich und westlich von Bukarest
in für uns günstigem Fortschreiten.

Auf dem Wege nach Bukarest.

Opk. Mit Riesenschritten naht sich das Verhäng-
nis den noch im Felde stehenden rumänischen Armeen.
Aus dem Stellungskrieg, den die Kämpfe um die
Ausgänge aus den Karpatenpässen noch mehr oder
weniger dargestellt hatten, ist es zu einer Bewe-
gungsschlacht allergrößten Stils gekommen, in der
die auf dem Rückzug befindlichen Rumänen immer
mehr in Gefahr geraten. Von Nordwesten, von
Westen und von Südwesten drängen die vereinigten
deutschen, österr.-ungarischen und bulgarischen Streit-
kräfte gegen die geschlagenen rumänischen Heeres-
abteilungen vor, deren Widerstand zwar noch tapfer
ist, aber nicht mehr über die Energie und den wilden
Mut der Verzweiflung verfügen, die sie unzweifelhaft
in den ersten Kämpfen, die sie auf ihrem Heimath-
boden abspielten, zeigten. Schon beginnt die Demor-
alisation ihren Einzug in die Reihen der Flüchtenden
zu halten und täglich schwillt die Anzahl der Ge-
fangenen um Tausende an. Gegenstöße, welche die
Rumänen gegen die Donauarmee unternahmen, um
sich wenigstens nach Südwesten Luft zu machen,
scheiterten gleichfalls unter großen Verlusten. Längs
der ganzen Argeslinie, die an verschiedenen Punkten
bereits von den verbündeten Truppen der Zentral-
mächte überschritten worden ist, steht der Kampf
für die Rumänen ungünstig. Bis auf 12 Kilometer
an den Fortgürtel der Hauptstadt sind Deutsche und
Bulgaren bereits vorgerückt. Die einst so heitere
Stadt des Lebensgenusses entvölkert sich immer
mehr und in wilder Panik entscharen sich die Be-
wohner nach Norden und Osten.

Rundschau.

Hindenburgs blitzschneller Schlag.
Unsere Feinde sind über unsere Siege gegen Rumä-
nien einfach verblüfft. Besonders in Frankreich ist

das Jammern groß, und Rußland wird mit auf-
gehobenen Händen um Hilfe angefleht. Aber selbst
da ist zu erkennen, daß man an diese Hilfe kaum
noch glaubt. In neutralen militärischen Kreisen
aber sieht man die Lage längst so an, wie sie
Mackensen in seinen Berichten schildert: hoffnungslos
für unsere Feinde. So widmet der militärische
Mitarbeiter des Berner Intelligenzblattes der gegen-
wärtigen Lage eine eingehende Betrachtung und
meint, eine Rettung Rumaniens durch eine in Paris
erhoffte russische Entlastungsoffensive sei ausgechlo-
sen. Er schreibt u. a.: Die Russen sollen durch die
Entente seit einigen Wochen außerordentlich stark
mit Kriegsmaterial versehen worden sein. Man
wartet nun auf die Wirkung dieser Freigebigkeit.
Allein wenn man in Betracht zieht, daß an der
Sommerfront die Engländer und Franzosen trotz
vortrefflicher Führung und ausgezeichnetem Soldaten-
material bei gleichzeitiger Ueberfülle an Munition
nichts weiter erreicht haben, als eine ungeheure
Verblutung der eigenen Kraft, die in keinem Ver-
hältnis zur Einbuße des Gegners steht, so wird man
der russischen Drohung mit außerordentlicher Ruhe
gegenübersehen. Hindenburg hat mit seinem blitz-
schnellen Schlag in Rumänien noch nicht das letzte
Wort gesprochen, und die Jahreswende wird ein
verändertes Bild des Weltkrieges zeigen.

Berlin, 2. Dez. (WVB. Amtl.) Der Kaiser
hat an den Reichskanzler das nachstehende Telegramm
gerichtet: Ihre Meldung von der im Reichstag er-
folgten Annahme des Gesetzesentwurfs über den vater-
ländischen Hilfsdienst erfüllt mich mit großer Freude
und Befriedigung. Mein wärmster Dank gebührt
der von vaterländischem Geist getragenen gemein-
samen Arbeit der Reichsregierung und des Reichs-
tags. Das deutsche Volk bezeugt damit von neuem,
daß es fest entschlossen ist, für die siegreiche Durch-
führung der Verteidigung seines Landes und seiner
Macht jedes Opfer an Blut, Gut und Arbeit dar-
zubringen. Ein von solchem einheitlichen Willen be-
seeltes Volk wird mit Gottes gnädigem Beistand
seinen durch Intelligenz, Arbeitsamkeit und stillliche
Kraft errungenen Platz unter den Kulturovölkern der
Erde gegen jedermann behaupten und kann nicht be-
siegt werden. Gott lohne alle Opferfreudigkeit und
lasse das gerechte Werk gelingen. Wilhelm, I. R.

Berlin, 4. Dez. (WVB.) In der heutigen
Sitzung des Bundesrates wurde dem vom Reichs-
tag angenommenen Gesetzesentwurf, betreffend den
vaterländischen Hilfsdienst, die Zustimmung erteilt.

Bern, 3. Dez. Der Bundesrat hat beschlossen,
auch für das Jahr 1917 die Haltung der üblichen
Karnevalsfeier und öffentlichen oder privaten Auf-
züge zu verbieten. — Mehrere Städte der Schweiz
haben Petitionen an den Bundesrat gerichtet zur
Abhilfe der besonders die großen Städte schwer
bedrückenden Mißnot. — In Lugano hat eine
Volkerversammlung stattgefunden, welche eine Reso-
lution annahm, in der gegen die beabsichtigte zweite
Ausgabe der eidgenössischen Kriegsteuer protestiert
wird.

Die Körperschaften der evangelischen Kirchengemeinde zu Hohenalza hatten vor einiger Zeit be-
schlossen, den Platz in der evangelischen Kirche, auf
dem Generalfeldmarschall v. Mackensen am 15.
18. und 22. Nov. 1914 an den Gottesdiensten teil-
genommen hat, mit einer silbernen Gedenktafel und
einer Inschrift zu bezeichnen. Hierüber ist dem Ge-
neralfeldmarschall gelegentlich eines Missionsfestes
unter gleichzeitiger Uebersendung einer Photographie
Bericht erstattet worden, worauf nunmehr ein eigen-
händiges Dank- und Antwortschreiben des General-
feldmarschalls eingetroffen ist, dem die „Kreuztg.“
folgende Stellen entnimmt: In Czestochau zum
Oberbefehl über eine vor gewaltiger Uebermacht zu-
rückstehende Armee berufen und beauftragt, durch

einen Stoß gegen die Flanke dieser Uebermacht eine Wendung der Kriegslage herbeizuführen, traf ich, mit Sorgen reich beladen, im Nov. 1914 in Hohenfalza ein. Mein Gottedvertrauen fand damals in dem Gottesdienst die Kraft, mir auch in den kritischen Tagen meines Führerdaseins erhalten zu bleiben. Ich habe seitdem als Oberbefehlshaber noch manche kritische Stunde durchlebt. Die Wintertage von Lodz, die auf den ganzen Weltkrieg so einflussreiche Offensive in Galizien und Polen im Frühjahr und Sommer 1915 von Gorlice bis über Brest-Litowsk hinaus, der serbische Feldzug im Herbst 1915 mit der Notwendigkeit eines Donau-Überganges angeichts des Feindes und endlich die eigenartigen Verhältnisse, unter denen sich jüngst für mich der Beginn der Operationen gegen Rumänien vollzog, liegen mich trotzdem aller Tüchtigkeit und Tapferkeit der mir anvertrauten Truppen genug kritische Stunden durchleben. Aber die Tage in Hohenfalza waren doch die bedenklichsten, die der Weltkrieg mir bisher bereitet hat. Sie verbinden mich mit dem Ort, an dem ich sie durchlebte, wie mit der Stätte, an der ich meine Zuversicht immer fand. Das deutsche Missionswort wird nicht untergehen; es wird nach dem Kriege kräftiger aufblühen als zuvor. Ich bin voll Zuversicht für Deutschlands Zukunft. Der Sieg wird uns mit Gottes Hilfe bleiben. Aber daheim muß man durchhalten, bis wir gesiegt haben.

Berlin, 4. Dez. Wie dem „Berl. Lokalan.“ aus Sofia mitgeteilt wird, wurde im bulgarischen Stadtteil von Adrianopel eine Straße Kaiser Wilhelm-Strasse getauft und die neue Kadettenschule eingeweiht.

Die Londoner Times schreibt: Der Krieg hat einen Punkt erreicht, wo jede Nation ihre ganze Kraft an das einzige Ziel setzen muß, zu siegen, und das sofort. Deutschland hat, wie gewöhnlich diese dringende Notwendigkeit schneller begriffen als wir. — Wird England versuchen, uns nun auch den vaterländischen Hilfsdienst nachzumachen? Es gab eine Zeit, wo man Deutschland nicht ganz mit Unrecht, den Affen des Auslandes nannte — heute ist es Gott sei Dank umgekehrt; die anderen Völker, selbst das stolze Albion sind die Affen und Nachahmer Deutschlands.

Kohlennot in Frankreich. In Frankreich macht sich die Transportkrise immer mehr bemerkbar. Im Pas de Calais kann wegen Kohlenmangels kein Brot mehr gebacken werden. Obwohl die Kohlenminen von Bruay in unmittelbarer Nähe liegen, sind die Kohlenvorräte erschöpft, da es an rollendem Material fehlt. Der Bahnhof von Doullens ist dermaßen überfüllt, daß die angehäuften Waren verderben. Der Präfekt von Pas de Calais hat die Mehlausfuhr nach Picardie unterlagt. Brot fehlt, Zucker kommt nicht an!

Aus Stadt, Bezirk und Umgebuna.



Calmbach. Die goldene Medaille für Tapferkeit wurde dem Leutnant d. R. Hermann Bott, Lehrer, Sohn des Phil. Bott, verliehen. — Das Eisenerne Kreuz II. Klasse erhielten: Pionier Albert Proß, Sohn des Wilhelm Proß, gem. Sägmüllers, und Musketier Karl Barth, Sohn des Christ. Barth z. Bahnhof. — Mit der Silbernen bulgarischen Medaille für Tapferkeit wurde ausgezeichnet der Schütze Otto Dürr bei der württ. Gebirgs-Masch.-Gew.-Abtlg. der 101. bulgarischen Division, Sohn des Zigarettenfabr. Karl Dürr.

Das Rote Kreuz. Es wäre anzunehmen, daß es über das Rote Kreuz und seine Tätigkeit keiner Worte mehr bedürfte, hat es doch in der langen Kriegsdauer eine unendlich reiche Wirksamkeit entfaltet, unzählige viel Leid gelindert und Sorgen gemildert. Und doch! Wie oft kann man, namentlich auf dem Lande, die harte Rede hören: „Fürs Rote Kreuz gebe ich nichts; ich bin nicht sein Freund.“ Kennen die, welche so reden, wirklich die Arbeit des Roten Kreuzes? Es ist kaum anzunehmen, sonst wäre das Urteil ein anderes. Es sei nun gestattet, in Kürze all das zusammenzufassen, was hier geleistet wird, und vielleicht müssen dann üble Nachreden verstummen. — Daß auch diese so gegenreife Einrichtung unter menschlicher Unvollkommenheit leidet, ist ja selbstverständlich, daß sie aber unzählige Not lindert, wird der strengste Nörgler nicht bestreiten können. Ein schlichtes Bibelwort heißt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Unter diesem Gesichtspunkt besteht das Rote Kreuz die Probe. — Jeder, auch der entlegenste Dorfbewohner, hat erlebt, wie namentlich in der ersten Kriegszeit durchfahrende Krieger an allen größeren Haltestellen eranda wurden mit Speise und Trank. Dies leistet das Rote Kreuz. — Bei der Verwundetenpflege ergänzt es die staatliche Hilfe. Das schon im Frieden ausgebildete Sanitätspersonal waltet seines Amtes in den Lazaretten und im Feld. Alle die Vereinslazarette (auch das hiesige) und die Genußheime, ihre Einrichtung und ihre Weiterführung sind Schöpfungen des Roten Kreuzes und es läßt sich ermessen, wie vielen Tausenden unserer Verwundeten und Kranken dadurch Pflege und Heilung wird. Die vom Roten Kreuz eingerichteten Lazarettszüge führen die Verwundeten in die Heimat. Auch die Hilfeleistung beim Flüchtlingseiland in unseren so schwer heimgefluchten Landesteilen ist seine Aufgabe; all die Unterstützung an Geld, Kleidung, Hausgeräten verdanken unsere ostpreussischen Volksgenossen seiner Liebestätigkeit; ebenso läßt es sich die Nachforschung nach Verwundeten, Vermissten u. Gefangenen, die Auskunft darüber und die Ueberweisung von Gelddeträgen an Kriegsgefangene angelegen sein. Sogar mit Büchern versorgt das Rote Kreuz die

Kämpfer draußen, denn nicht nur die leiblichen, auch die geistigen Bedürfnisse erheischen Befriedigung. — In den Lazaretten wird den Genesenden Handfertigkeitsunterricht erteilt und allein im Oktober sind in Stuttgart zwei weitere Werkstätten errichtet. — Die Mitarbeit bei der Beschaffung von Liebesgaben und bei der Kriegswohlfahrts- und Pflege ist ein ganz hervorragender Zweig der Tätigkeit vom Roten Kreuz. Die Versorgung der Krieger im Feld mit Vorräten verschafft nicht nur diesen das Notwendigste, sondern hat auch bedürftigen Frauen Arbeits- und Erwerbsmöglichkeit gegeben. Welche Mittel in der Kriegsfürsorge für die Familien Ausmarschierter aufgebracht und angewendet werden, dafür sprechen die Zahlen: Im Bezirk Neuenbürg sind von den während der Kriegsdauer eingegangenen 103804 M., allein 47641,21 M. für diesen Zweck ausgegeben worden. Unsere Weihnachtssendungen ins Feld reden ja noch eine besondere Sprache. All die Fürsorge, die in dieser Liebestätigkeit liegt, sollte Herzen gewinnen fürs Rote Kreuz, sodas seine fernere Wirksamkeit bei den immer größer werdenden Aufgaben mit kräftiger Mitarbeit und heiligem Opfersinn unterstützt wird. Ein warmes Wort des Dankes und der Anerkennung darf bei dieser Gelegenheit allen gütigen Spendern, die zum Gelingen der Weihnachtsendung beigetragen und dadurch den Geist unserer Truppen gestärkt haben, gesagt werden. Wenn nun vom 6.—10. Dez. die im ganzen Lande anberaumten Opfertage noch einmal an die Gedenktätigkeit Forderungen stellen, so ist zu hoffen, daß auch dieser Appell Widerhall findet, denn daß das Rote Kreuz zu all seinen Aufgaben Geld und immer wieder Geld braucht, muß jedes ermessen können.

Abfahrverbot für Sauerkraut. Der Bedarf des Heeres an Sauerkraut ist zur Zeit noch nicht gedeckt. Um zunächst diesen Bedarf sicher zu stellen, hat sich die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut veranlaßt gesehen, ein nur auf kurze Zeit berechnetes Verbot des Abfahres durch die Hersteller zu erlassen, während dessen eine Bestandsaufnahme in den Fabriken gemacht werden soll. Das bereits im Groß- und Kleinhandel befindliche Sauerkraut muß von dem Abfahrverbot nicht betroffen.

Dermischtes.

Horb, 1. Dez. Heute waren es 50 Jahre, daß die 7,96 Kilometer lange Bahnstrecke Goch-Horb eröffnet wurde, wodurch Horb erstmals Bahnanschluss erhielt und womit zugleich die Bahn Stuttgart-Plochingen-Lüdingen-Horb ausgebaut war, die sogen. mittlere Neckarbahn. Erst nach weiteren 3 1/2 Jahren (26. Juli 1870) erfolgte die Vollendung des Bahnbauwerkes Goch-Zimmendingen und am 1. Juli 1874 erhielt Horb Bahnanschluss nach Gutingen-Nagold-Calw.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

12)

(Nachdruck verboten.)

Johannes runzelte die Stirn. Doch er sah ein, daß er dieser Auseinandersetzung nicht aus dem Wege gehen konnte. „Ich werde dich nicht unterbrechen! Wie peinlich es für mich sein muß, wenn du Vergleiche zwischen Bittner und mir ziehst, mußt du ja wissen. Wenn du mir trotzdem von ihm erzählen willst, so tu es!“

Dora schöpfte Mut. „Hans, du mußt doch auch bedenken, daß aus Kindern Leute werden! Ich muß sagen, daß Bittner einen vorzüglichen Eindruck auf mich gemacht hat. Er wünscht, daß wir alle drei vergessen, was gewesen ist. Er fühlt sich inmitten seines Reichturns vereinsamt und möchte sich uns anschließen.“

Sie erzählte nun ausführlich die Einzelheiten der Begegnung mit Bittner und fuhr dann fort: „Wenn er morgen kommt, zeige ihm ein freundliches Gesicht, Hans, auch wenn du noch eine Antipathie gegen ihn zu überwinden hast! Tue es der Kinder und auch meiner wegen! Und sieh mal, die Stellung, welche er dir bietet, wäre doch geradezu großartig für dich. Ein langgehegter Wunsch erfüllt sich dir. Eine Vertrauensstellung, Selbständigkeit im Arbeiten war stets das Ideal, welches du ersehntest. Nie wieder bietet sich dir die Gelegenheit dazu. Greif zu, Hans, erlasse das Glück, ehe es an uns vorübergeht! Wenn du eine größere Einnahme hast, können wir den Kindern eine bessere Erziehung geben. Auch hätte ich es nicht mehr nötig, meine Augen an den Persifladereien zu verderben!“

Johannes hatte nun doch, wenn auch widerwillig, aufmerksam zugehört. Auch ihn blondete

das helle Licht, dessen Quelle Macht und Reichtum war, dessen Strahlen bis in dieses stille, friedliche Heim drangen. Ja, ja, wenn er an der rechten Stelle gewesen wäre! Er fühlte die Kraft in sich, organisatorisch zu wirken. Er siebte nach Selbständigkeit.

Welch eine Perspektiv eröffnete sich ihm in einer solchen Vertrauensstellung! Da sämen vielleicht doch noch einmal alle in ihm schlummernden Talente zur Entfaltung. Und dann — wer ihm vertraute, erlebte keine Enttäuschung. Er war ein ganzer Mann, ehrlich bis in die geheimsten Falten seiner Seele. Dieses Bewußtsein hielt ihn aufrecht, denn selbsterweise wurde gerade er oft mit mißtrauischen Augen angesehen.

Darum war es für ihn gefährlicher als für andere, in eine schiefe Situation zu geraten. Er war zu schlicht, im geeigneten Moment auch zu ungeschickt, um sich überzeugend zu verteidigen.

Doch wohin verirrten sich seine Gedanken! Er fuhr sich in halber Verzweiflung durch das dicke, kurzgeschchnittene Haar, eine Bewegung, die seine Hände, ohne daß es ihm zum Bewußtsein kam, oft ausfuhrten.

Dora paßte genau auf. Sie wußte aus den Reaktionen ihres Mannes ihre Schlüsse zu ziehen. „Meine Mitteilungen haben Eindruck gemacht“, dachte sie, „vielleicht, ach, vielleicht...“

„Das wäre alles ganz schön“, sagte da Johannes, „wenn es nicht Alfred Bittner wäre, der mir die Stelle bietet, mit Bittner will ich nichts zu schaffen haben!“

„Das wirst du dir noch überlegen!“ rief Dora gereizt, „eines albernen Vorurteils wegen darfst du nicht deine ganze Zukunft verscherzen!“

„Sei doch nicht so maßlos, Kind! Du weißt doch nichts von Bittner, als was er dir vorgeschlatter hat! Ich mißtraue dem Menschen. So wie er dich früher betrogen —“

Dora hob abwehrend beide Hände. „Bitte,

rühre daran nie wieder, Hans, mag Vergangenes vergraben und vergessen sein!“

„Gut! Mir soll es recht sein! Dann höre aber auch auf, mich zu quälen! Denn nügen würde es dir doch nicht. Alfreds Untergebener! Das könnte ihm schon passen! Danke für den Herrn Chef!“

„Das sieht dir ähnlich! Eher läßt du die von deinem jetzigen Direktor den Laufpaß geben, nicht wahr? Denn daß es dort nicht stimmt, habe ich längst gemerkt! Man sucht nur noch einen Vorwand, um sich deiner Entlassung zu können. Wenn ich mit meiner Prophezeiung unrecht habe, will ich es dir von Herzen gern abbluten, aber ich bin meiner Sache schon sicher.“

In dumpfem Schweigen hatte Johannes zugehört. Er konnte nicht widersprechen, weil seine Frau den Nagel auf den Kopf getroffen. Sie hatte nur ausgesprochen, was er täglich befürchtete.

Sie wußte ja noch nicht einmal alles, nicht wie er schikaniert, das Ausstarren ihm fast zur Unmöglichkeit gemacht wurde.

Herr Gott im Himmel, wenn er seinen Peinigern, denen er es nie recht machen konnte, den ganzen Bettel hätte vor die Füße werfen dürfen, um mit aller Gelassenheit in eine neue Stelle hineinzuweichen! Auf Arien würde er es dem Himmel gedankt haben.

Vor Bittner aber mochte das Schicksal ihn gnädig bewahren. Eher er dort sein Heil suchte — aber er wollte sich nicht verfühnen, er würde ja auch wieder einen Platz finden, wo man seine Arbeitskraft zu schätzen wußte.

Bittner kommt für mich nicht in Betracht“, sagte er laut, „den Gedanken, mich für dessen Zwecke zu gewinnen, gib nur auf, Dorochen, mit dem Halunke — Hans Dampf will ich nichts zu tun haben!“

(Fortsetzung folgt.)

icht nur die leiblichen, auch
erheischen Befriedigung.
den Genesenden Han-
erteilt und allein im Of-
wei weitere Verstärken er-
bei der Beschaffung von
der Kriegswohlfahrts-
tragender Zweig der Tätig-
Die Versorgung der Krieger
verschafft nicht nur diesen
hat auch bedürftigen Frauen
glichkeit gegeben. Welche
rsorge für die Famili-
r ausgebracht und aufge-
ehen die Zahlen: Im Ver-
den während der Kriegs-
04 M. allein 47 641,21 M.
worden. Unsere Weib-
leben ja noch eine heil-
sorge, die in dieser Liebes-
erzen gewinnen fürs rote
Wirksamkeit bei den immer
den mit kräftiger Mitarbeit
unterstützt wird. Ein war-
und der Anerkennung dar-
en gütigen Spenden, die
Anachtsföndung beigetragen
unserer Truppen gestärkt
Wenn nun vom 6.—10. Dez.
beraumten Opfertage noch
sigkeit Forderungen stellen.
dieser Appell Widerhall
te Kreuz zu all seinen Auf-
wieder Geld braucht, muß

Sauerkraut. Der He-
uerkraut ist zur Zeit noch
sht diesen Bedarf sicher zu
Sgeellschaft für Sauerkraut
nur auf kurze Zeit berech-
es durch die Hersteller zu
eine Bestandsaufnahme in
erden soll. Das bereits in
befindliche Sauerkraut wird
cht betroffen.

te waren es 50 Jahr.
änge Bahnstrecke Gosh-
durch Hord erstmals Bahn-
it zugleich die Bahn Stat-
gen—Hord ausgebaut war.
bahn. Erst nach weiteren
70) erfolgte die Vollendung
Zusammenhängen und am 1.
Bahnanschluß nach Cutin-

Hans, mag Bergangenes
sein!
recht sein! Dann höre
en! Denn nützen würde
eds Untergebener! Das
! Danke für den Herrn
ich! Eber läßt du dir
tor den Laufpaß geben,
es dort nicht stimmt.
Man sucht nur noch
h deiner entledigen zu
meiner Bropbeziehung un-
ir von Herzen gern ab-
er Sache schon sicher.
en hatte Johannes zuge-
vidersprechen, weil seine
n Kopf getroffen. Sie
i, was er täglich be-
nicht einmal alles, nicht
Ausharren ihm fast zur
urde.
el, wenn er seinen Bei-
le recht machen konnte,
vor die Füße werfen dür-
heit in eine neue Stelle
nien würde er es dem

Der Feldgrau als Erzieher. Dem
„Lokalanz.“ wird unter anderem geschrieben:
Ich besprach neulich mit einem Feldgrauen, der
als dauernd Kriegsbeschädigter hier wieder seinem
Berufe nachgeht, die Goldsammlung. Er trug be-
reits die eiserne Gedenkkette, das Wahrzeichen der
vaterländischen Opferung, und erzählte mir, daß
er eine kostbare goldene Uhr und eine schwere gol-
dene Kette, Erbstücke vom Vater, und sämtlichen
Goldschmuck seiner Frau hingegeben habe. Wurde
es Ihnen nicht schwer, sich von den Gegenständen
zu trennen, an die sich doch ganz besonders liebe
Erinnerungen knüpfen? fragte ich. Man hört ja
gerade diesen Einwand öfters von Jagenden und
Jägernden ausprechen und kann doch kaum jeden
der so fühlt, als einen schlechten Deutschen bezeichnen!
... Ich kann das wohl verstehen, antwortete er,
aber ich will Ihnen sagen: wir, die wir alle
Schrecken des Krieges durchgemacht haben, denken
anders darin. Sie glauben gar nicht, wie gleich-
gültig uns nachgerade all diese Neuverlichkeiten ge-
werden sind. Ich, und viele Kameraden mit mir,
müssen uns manchmal wundern ob der bewegten
Klagen und Sorgen, mit denen jetzt so viele sich
hier um manchmal geradezu nichtige, winzige Ent-
behrungen oder Unbequemlichkeiten herumplagen! ...
Im Anschluß hieran veröffentlicht das genannte
Blatt einen Brief, den ihm der Vorsteher einer

Goldaufkaufsstelle gegeben hat, den Brief einer alten
Witwe, die ein wertvolles Andenken auf den Altar
des Vaterlandes niederlegte. Wir hören hier aus
dem Munde einer Mutter die Stimme zweier toter
Helden reden, die das Herz der Alten zu frommen
Opfern bewegte. Der Brief, den die Frau an der
Sammelstelle mit ihrer Spende abgab, lautet: Ich
bringe die Uhr meines seligen Mannes Wilhelm
T. . . . der in den siebziger Jahren bei Seiner
kaiserlichen Hoheit Kronprinz Friedrich Wilhelm
Kammerdiener war und die Uhr von Kaiser Ale-
xander von Rußland eigenhändig erhalten hat. Da
nun meine beiden lieben Söhne fürs Vaterland in
Rußland gefallen sind, die die Uhr erben sollten,
mag ich sie nicht mehr behalten und opfere sie dem
Vaterland. . . .

Madame Lavigne, die Gattin des Bürgermeisters
von Quebec in Kanada, hat kürzlich, wie die
Pariser Blätter zum Ansporn ihrer Verehrerinnen ver-
künden, ihr achtundzwanzigstes Kind zur Welt ge-
bracht. Das ist einmal eine Französin, der man
wahrlich nicht vorwerfen kann, daß sie an dem
Geburtenrückgang beteiligt sei. Zu bebauern bleibt
für die Franzosen bei der Sache nur, daß diese
Französin in Kanada beheimatet ist.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.
Berlin, 5. Dez. Zu dem Siege am Kegeul
schreibt Major Morath im „Berl. Tagebl.“: Da
die Schlacht gewonnen ist, giebt uns die Erober-
ung von rund einem Drittel rumänischen Bodens
eine ganz bedeutende Kriegskraft. England sieht
seinen schmachlichen Plan, uns auszuhungern, ins
Schwanken geraten.
Berlin, 5. Dezbr. (W.B. Amtlich.) Der
Argeul, an dem am 3. Dez. die Schlacht statt-
fand, ist ein Gebirgsstrom von wechselnder Breite.
Diese beträgt bei Pitesci bis südwestlich Titu zwischen
200 und 300 Meter. Der Fluß hat hier eine
Wassertiefe bis zu 20 Metern. In verschiedenen
Stellen sind Furten vorhanden. Weiter abwärts
verengt sich das Bett. Der reizende Strom wird
hier überall zum absoluten Hindernis. Die vor-
handenen Brücken haben die Länge bis zu 300 Meter.
Wäre es nicht geblüht, durch starkes Nachdrängen
den Feind am Sprengen der Brücken und plan-
mäßigen Besetzen der am jenseitigen Ufer befind-
lichen ausgebauten Stellungen zu verhindern, so
wäre voraussichtlich ein längerer Aufenthalt vor
dem starken Abschnitt unvermeidlich gewesen.
Wien, 5. Dez. Die „Wiener Allgem. Ztg.“
erfährt aus Budapest: Eine hohe militärische Ver-
sönlichkeit berichtet über Bukarest folgendes: Ein
72 Kilometer langer Festungsgürtel umgibt die
Hauptstadt des Landes, der durch 18 Forts und
18 Zwischenforts verstärkt wird. Interessant ist
der Umstand, daß die vier stärksten Forts ihre
Front nach Nordosten haben und ohne Zweifel für
einen gewaltigen Angriff Rußlands gegen Rumänien
gebaut wurden.
Pest, 5. Dez. Nach Meldungen aus Sofia ist
der Schiffsverkehr auf der Donau zwischen Orjawa
und Turn-Severin eröffnet worden. Auch das Post-
schiff verkehrt regelmäßig. Die Entladung eines bei
Lompalanka stecken gebliebenen Schleppers hat
begonnen. Die erbeuteten rumänischen Schleppschiffe
wurden donauaufwärts geschickt.
Bosel, 5. Dez. (S.B.) Die „Zürcher Ta-
geszeitung“ meldet: Infolge ihres Rückzuges bei
Campolung haben die Rumänen die starke Feste-
stellung ebenfalls ab, da die dort vorpringende
Ecke infolge eines gleichzeitigen Rückzuges bei Pitesci
sehr gefährdet ist.
Wien, 5. Dez. Das „Neue Wiener Journal“
meldet aus Budapest: Russischen Zeitungen zufolge
überreichte General Sacharow dem Jaren ein
Schreiben, in dem er von seinem Posten als Ober-
befehlshaber der rumänischen Armee zurücktritt mit
der Begründung, daß die von ihm geforderte Artil-
lerieverstärkung weder von Rumänien noch von
Rußland gewährt worden sei.

Amsterdam, 5. Dez. Der „Manchester Guar-
dian“ schreibt: Es gibt Anzeichen dafür, daß Ru-
mänien seine Kräfte wieder herstellt. Die russischen
Hilfspläne für Rumänien sind: Rußland hat die
Dobrubtschastellung besetzt, nicht um dort durchzu-
brechen, sondern um einen Rückzug in dieser Rich-
tung zu verhindern. Rußland hat ferner Truppen
in die Walachei geworfen, nicht um den deut-
schen Vormarsch in einen Rückzug zu verwandeln,
sondern ihn zu hemmen. Rußland hat schließlich
eine Offensive in den Karpaten begonnen. Ein
guter russischer Sieg an der Front von Kirlibaba
würde die deutschen Vorteile zunichte machen.

Berlin, 5. Dez. Der italienisch-schweizerische
Grensverkehr ist andauernd, wie das „Berl. Tagebl.“
aus Lugano erfährt, derart gesperrt, daß außer der
Brief- und Zeitungspost auch keine Reisenden
berübergelassen werden. Die Maßregel wird in der
Schweiz stark kommentiert.
Von der Schweizer Grenze, 5. Dez. (S.B.)
Die italienische Militärbehörde hat laut „Köln. Ztg.“
größere Kirchen Oberitaliens zu Munitionsmagazinen
eingesetzt. Auch in der Antoniusbasilika zu Padua
wurden Waffen und Geschosse aufgespeichert, die aber
später infolge des energischen Einspruchs der Ordens-
leute weggenommen wurden.

Berlin, 5. Nov. In Bonn sprach der Reichs-
abgeordnete Dr. Spahn über die Friedensziele des
Zentrums und erklärte: Wir verlangen Friedens-
sicherheiten, die teilweise aus Gebietsveränderungen,
teilweise in anderen realen Garantien bestehen. Wenn
im Frühjahr die Früchte des Zivildienstgesetzes
sichtbar werden, dann steht hoffentlich der Weg zu
Friedensverhandlungen offen.

Genf, 5. Dez. Die radikale Presse meldet:
Admiral Jounet erhielt strengste Weisung von der
französischen Regierung, unachgiebig die Auslieferung
der Munition und der Rebellen zu fordern.
Unter allen Umständen muß er die Besetzung Athens
durch ein gemischtes Kontingent von Vierverbands-
truppen durchsetzen.
Den 5. Dezember 1916, mittags.
Berlin. (Priv. Tel.) Unter dem Vorsitz des
Präsidenten Poincaré trat, nach einer Genier-
Redeung der „Tägl. Rundsch.“, der oberste Rat der
nationalen Verteidigung im Elisee zusammen. — Auf
Bukarest glaubt die Pariser Presse das Publikum
bereits genügend vorbereitet zu haben; sie erörtert
nun die Frage, welche weiteren Pläne die deutsche
Heeresleitung durchzuführen beabsichtigt. Im „Petit
Parisien“ spricht Oberleutnant Rouffet die Be-
fürchtung aus, daß die rumänischen Streitkräfte
genötigt sein werden, hinter dem Sereth Schutz zu
suchen, was der Preisgabe der fruchtbarsten Gebiete
Rumaniens gleichkäme. Hierzu bemerkt der „Temps“,
daß man sich mit dem unvermeidlichen Verlust der
Petroleum- und Getreideschätze abfinden müsse. Die
einzige gegenwärtige Sorge sei die Frage: kann sich
die rumänische Armee der drohenden Umklammerung
durch die Heere der Mittelmächte noch entziehen?

Berlin. (Priv. Tel.) Der „Lokalanz.“ meldet
aus Kopenhagen: In Londoner Kreisen gibt man
sich nach einem Telegramm der „National Tidende“
keinen Hoffnungen mehr hin, daß Bukarest noch zu
retten sei. Man verhehlt sich auch nicht mehr, daß
die bisherigen Erfolge der Deutschen an großen
Herden von Vieh und Schafen, die ihnen in der
Walachei in die Hände gefallen sind und die in ihren
Besitz gebrachten reichen rumänischen Delaquellen für
die Mittelmächte von größter Wichtigkeit sind. Von
mehreren Seiten wird daher angedeutet, daß die Lage
in Rumänien sicher sowohl im englischen als fran-
zösischen Ministerium Veränderungen hervorrufen müsse.

Berlin. (Priv. Tel.) Wie dem „Lokalanz.“
aus Bern gemeldet wird, haben die Verbündeten
über Griechenland die vollständige Blockade ver-
hängt. Die im Marfeiler Hafen wie in allen an-
deren Verbandshäfen liegenden griechischen Schiffe
wurden beschlagnahmt.



Osram die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17.

R. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Rüben.

I. Auf Grund von § 4 der Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts über Höchstpreise für Rüben vom 26. Oktober 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1204) und eines Erlasses des R. Ministeriums des Innern vom 28. November 1916 Nr. K 15 783 wird mit sofortiger Wirkung folgendes verfügt:

1. Weißrüben (Wasser-, Stoppel-, Herbstrüben) unter Ausschluß der Zeltower Rüben;
Kunkelrüben (Futterrüben, Angersen) und Zuckerrunkeln unter Ausschluß der roten Rüben;
Kohlrüben (Bodenkohlrüben, Stiekrüben, Bruten);
Röhren aller Art

dürfen zur **Versendung mit der Eisenbahn** nur aufgegeben werden, wenn der Versender eine Bescheinigung des Oberamts des Aufgaborts beifügt, daß die Beförderung gestattet ist.

2. Die Ausfuhr von Kunkelrüben (Futterrüben, Angersen) einschließlich der Zuckerrunkeln (Zuckerangersen) aus Württemberg ist nach § 1 der Bekanntmachung des R. Stv. Generalkommandos vom 25. Oktober 1916 (Enztäler Nr. 254) bis auf weiteres **verboten**. Die Ueberführung von Rüben der übrigen in Ziff. 1 genannten Arten mittels Fuhrwerks nach nichtwürttembergischen Orten ist nur zulässig, wenn der Begleiter des Fuhrwerks einen **Ausweis des Oberamts** des Abgangsorts über die Genehmigung der Ausfuhr aus Württemberg mit sich führt.

3. **Zu widerhandlungen** gegen die Bestimmungen in Ziff. 1 und Ziff. 2 Satz 2 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

II. Durch vorstehende Bestimmungen ist die oberamtliche Verfügung über die Ausfuhr von Bodenkohlrüben vom 24. November 1916 (Enztäler Nr. 277) ersetzt.

III. Die **Landjägermannschaft** und die **Polizeimannschaft** der Grenzgemeinden werden angewiesen, bei Ueberwachung des Fuhrwerksverkehrs auf den über die Landesgrenze führenden Straßen außer auf die Einhaltung des Ausfuhrverbots für Kunkelrüben und Zuckerrunkeln auch darauf zu achten, ob die Begleiter von Fuhrwerken, die mit anderen Rüben über die Grenze fahren, mit dem erforderlichen oberamtlichen Ausweis über die Genehmigung der Ausfuhr der Rüben versehen sind.

Den 4. Dez. 1916. Oberamtmannt Ziegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Futterrüben.

Nach Mitteilung des R. Ministeriums des Innern ist im Lande eine große Menge von Bodenkohlrüben aufzubringen; unter Umständen werden hierzu auch die zur Verfütterung im landwirtschaftlichen Betrieb des Erzeugers bestimmten Kohlrübenvorräte aufgebraucht werden müssen. Als Ersatz dafür kommt der Ueberkauf an Futterrüben in anderen landwirtschaftlichen Betrieben des Landes in Betracht. Um den Inhabern der Betriebe, die ihre Kohlrübenvorräte abzugeben haben werden, die Erwerbung von Futterrüben zu erleichtern, ist die Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften veranlaßt worden, die Vermittlung des Kaufs der Futterrüben zu übernehmen. Die Landwirte, die Futterrüben zu verkaufen haben, werden daher aufgefordert, diese in erster Linie der genannten Kaufstelle in Stuttgart, Urbanstraße 12 anzubieten. Landwirte, die Futterrüben zu kaufen wünschen, wollen ihren Bedarf der Kaufstelle anzeigen.

Die **(Stadt-)Schultheißenämter** werden ersucht, den Landwirten bei fraglichen Geschäften nötigenfalls an die Hand zu gehen.

Den 4. Dez. 1916. Oberamtmannt Ziegele.

Aufruf.

Die Zeit vom 6.—11. Dezember ist fürs ganze Land angeht zur Schaffung der von Tag zu Tag sich steigenden erforderlichen Mittel zur fortgesetzten Versorgung unserer Soldaten, Verwundeten, Gefangenen und ihrer Angehörigen mit Liebesgaben. Es werden Hausfassungen stattfinden, wobei auch die kleinste Gabe herzlich willkommen ist.

Ein Teil des Ertrags dieser Opfertage ist für die **Weihnachtsgabe** an die württ. Truppen bestimmt.

Gewiß empfinden auch wir in der Heimat immer mehr die Folgen des Krieges, die Teuerung usw. Aber dies alles darf uns nicht abhalten, die zu erfreuen und denen zu helfen, die draußen in der Hölle der Sturmangriffe stündlich bereit sind, ihr Leben für Vaterland und Heimat zu opfern.

Neuenbürg, den 4. Dezember 1916.

Der **Bezirksvertreter**
des württ. Landesvereins vom **Roten Kreuz**:
Bezirksschulininspektor **Baumann**.

R. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Hafer Nährmittel.

Beim **Kleinverkauf** von Hafer Nährmitteln dürfen nach § 2 der Verordnung des Stellvertreters des Reichsfinanzministers vom 2. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1242) folgende Preise nicht überschritten werden:

- a) für Haferflocken, Hafergrütze und Hafermehl lose: 44 ₰ für das Pfund;
- b) für Haferflocken und Hafergrütze in Packungen: 56 ₰ für die 1 Pfund-Packung;
- c) für Hafermehl in Packungen: 32 ₰ für die 1/2 Pfund-Packung.

Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu 5 kg einschließlich.

Den 4. Dezember 1916. Oberamtmannt Ziegele.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

Abgabe von Teigwaren.

An Teigwaren werden an die Gemeinden abgegeben:
5050 Kilogramm.

Die Abgaben an die Gemeinden erfolgt von heute an in der **Kunstmühle**. Auf Verlangen geschieht die Zufuhr gelegentlich der Mehlaufahren durch das Mühlefuhrwerk.

Die **Unteranteilung** ist Sache der Gemeinden. Im Kleinverkauf darf bei den Teigwaren ein Höchstpreis von 50 Pfg. pro Pfund, bei Auszugswaren 70 Pfg. pro Pfund und bei Eierteigwaren ein solcher von 80 Pfg. pro Pfund nicht überschritten werden.

Neuenbürg, den 5. Dezember 1916.

Oberamtsspieler **Kübler**.

Neuenbürg.

Mittwoch, den 6. Dezember 1916

Abgabe von Trockenmagermilch

per Kilo **M 2.80** ohne Karten

von 10—11 Uhr für Inhaber der Fleischkarten Nr. 1—300,
" 11—12 " " " " " " 301—719.

Städt. Lebensmittelstelle.

Neuenbürg.



Trauer-Anzeige.

Wie wir erfahren haben, hat am 14. November der bisherige Lehrer an der Oberklasse der hiesigen Realschule

Herr Oberreallehrer

Gerhard Hermelink

den Heldentod fürs Vaterland erlitten.

Wir danken ihm für Alles, was er für die hiesige Schule und damit für die ganze Stadt geleistet hat. Sein Gedächtnis wird unvergessen bleiben!

Den 4. Dezember 1916.

Studienkommission und bürgerl. Kollegien.

Namens derselben:

Dejan Uhl, Stadtschultheiß Stirn.

R. Forstamt Herrenalb.

Eichen-Stammholz- und Stangen-Verkauf

in Ansehluß an den Submissions-Verkauf

am **Donnerstag, 7. Dez. 1916**, vormittags 10^{1/2} Uhr,

in Herrenalb auf dem Rathaus aus Staatswald Waldenmaieren: Eichen: 18 Stück mit 10 Jm. II. Kl., 6 III. Kl., 5 IV.—V. Kl. Ferner aus Scheideichen: 155 Stück Bau- und Hagstangen (bestellt).

Ein kleines Stück

Ackerland,

wenn auch Grasboden, wird zu pachten gesucht.

Adresse ist abzugeben in der Geschäftsst. ds. Bl.

Calmbach.

Verkauf einer gut erhaltenen **Futterschneidmaschine** sowie eine schöne, schwere

Kalbin

(Goldschneid): handle auch eine schwere Kälber- und Schaffschneid dagegen ein.

Aug. Seufried, Schmiedmstr.

Briefmappen,

Briefkarten,

Notizbücher,

Kalender,

Spiegelchen,

Spiele,

Jugendschriften

empfehlen

E. Wech, Buchhandlung.

Bestellungen auf

Läufer-Schweine

nimmt entgegen

Karl Rometsch zur „Linde“

Wildbad, Teles. 52.

Lösungsbüchlein der Brüdergemeine von 1917

Abreißkalender, Christlicher, 1917

sowie

Schmidt'sche Blumen- und Garten-Abreißkalender 1917

empfehlen

die **Buchhandlung des „Enztälers“.**

Bezugscheine

f. die Reichsbekleidungsstelle sind vorrätig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.